

Manslagt, den 13. Juli 1935.

Hochverehrter und lieber Herr Professor!

Nun ist es bereits Wirklichkeit, was schon so lange zu befürchten war: Sie sind nicht mehr in Deutschland. Und das Traurigste daran ist doch wohl, daß die Gründe dafür nicht nur dort zu suchen sind, von wo nach allem Vorangegangenen nichts anderes zu erwarten war als das, was nun geschehen ist, sondern leider auch bei denen, von denen allerdings etwas anderes erwartet werden durfte und mußte. Doch Sie werden in dieser Zeit von den verschiedensten Seiten soviel klagende und anklagende Briefe bekommen, daß ich denen nicht noch einen hinzufügen will, obschon auch ich wahrhaftig Lust und Anlaß dazu hätte. Denn Basel liegt immerhin eine gute Strecke von Ostfriesland weiter entfernt als Bonn, sodaß für mich die Gelegenheit zu persönlichen Fragen und Ratholen sehr schwierig wird.

Doch jetzt liegt mir am Herzen, Ihnen sehr, sehr herzlich zu danken für all das, was ~~mir~~ ich von Ihnen bislang habe an Erkenntnis und Liebe erfahren habe. Es war nach meinem 2. philologischen Semester, als ich Sie in Emden auf der theologischen Woche (1929) zum ersten Mal hörte. Und obwohl ich Sie nicht gerade gut verstanden habe, hat Ihr Vortrag mich bewogen, Theologie zu studieren. So haben Sie also den Anlaß gegeben zu meiner theologischen Existenz. Und dann kamen bald die 4 Semester in Bonn, in denen ich meine etwas von Ihrem Anliegen verstanden zu haben. Und so weiß ich denn auch, daß die Tatsache daß ich Ihr Schüler - kein "Barthianer, denn dem ist sicher das zu sagen, was Kohlbrügge den Kohlbrüggianern gesagt hat - geworden bin, nicht Ihr und nicht mein Werk gewesen ist, sondern ein Teil der freien Güte dessen, der uns alle trägt und bewahrt. Aber daß ich Gott dafür dankbar bin, läßt mich nicht vergessen, auch Ihnen als dem "Gepäckträger" - so bezeichnet Kohlbrügge sich in dem erwähnten Brief - von Herzen zu danken habe. Und daneben haben Sie meinen Weg ~~während~~ während und nach meinem Studium mit Rat und Güte begleitet. Auch dafür danke ich Ihnen und möchte Sie bitten, mir zu gestatten, daß ich Ihren Rat auch von Basel her in Anspruch nehmen darf.

Gebe Gott der Herr, daß Ihr Abschied von Deutschland kein endgültiger ist. ER möge Sie und die Ihrigen in seine Hut nehmen und Ihren Lebensweg an Ihrer neuen Arbeitsstätte fernerhin mit seinem Segen begleiten.

Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Braut
und an Ihre ganze Familie

bin ich stets

Ihr dankbarer

Ogging Ottum.

N.B. Der Versand des Joh. Kolleg an Fräulein v. Kirschbaum verzögert sich etwas, weil die Post in Manslagt nicht weiß, wieviel Porto das Päckchen kostet.